

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

539 (19.11.1917) Mittagsblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Abgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, wenn die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Anzeigengebühr oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeit 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 539

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 19. November 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Erfolglose Angriffe der Italiener bei Asiago o. Voller Sieg der Maximalisten in Petersburg. — Kerenski auf der Flucht.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Nov. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

In Flandern blieb der Artilleriekampf in mäßigen Grenzen. Im Artois und nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichem Gefechtsverlauf mehr als 40 Engländer eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke, seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südfront von St. Quentin folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und büßte Gefangene ein.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

##### Mazedonische Front.

Nördlich vom Doiransee wichen bulgarische Feldwachen dem Angriff eines englischen Bataillons ab.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Asiago verbluteten sich starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen anliegenden Höhen.

Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen.

An dem unteren Piave zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

#### Der deutsche Abendbericht.

W.W. Berlin, 18. Nov., abends. (Amtlich.)

An der West- und Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

Zwischen Brenta und Piave wurden die Italiener erneut aus starken Gebirgsstellungen geworfen.

### Der Rückzug der Italiener.

Venedig.

W.W. London, 17. Nov. „Daily Mail“ berichtet aus dem italienischen Hauptquartier, daß sich nur noch 30000 Einwohner in Venedig befinden; alle beweglichen Kunstwerke werden in Sicherheit gebracht. Der Dogenpalast sei ganz geräumt. Britische Monitore hätten an der Verteidigung des Piave teilgenommen und den Feind an der Flussmündung beschossen.

### Sylvias Ehe.

Roman von Erfa Grupe-Vörcher.

(16) Sylvia war so unruhig so friedlos, und deshalb froh, daß Herbert sie nicht beobachtete, sondern bis zum letzten Augenblick ihren im Gefängnis festgehalten zu sein sah. Sie ging durch die hohen, großen Räume, als sehe sie überall nach dem Frieden, über ihre Gedanken warer weit fort. Erst als sie im Saal im großen Saal, der über dem Ebenholzstuhl hing, ihr eigenes Bild sah, erwiderte Sylvia aus ihren Gedanken. Der Spiegel gab einen großen Teil des Saales wieder, und so sah sie sich in der Mitte der kunstvoll geschmückten Eichenholzmöbel unter den blauen Kissen des großen Kronleuchters sitzen. Aus zwei wundervollen, kostbaren, weißen Marmorvasen dufteten große Straußreihen brennender roter Blumen, und auf hohen, eigenartigen geformten Stühlen und feineren Niedertischen standen üppige Palmen und Wäpflanzeln. Das alles gehörte ihr und doch war sie hier so fremd! Das stand alles vor ihrem Kommen da, von Herbert erworben, und sie war als Fremde eingetreten!

Unter fuhr dröhnend eine Equipage in die hohe steinerne Einfahrt und brachte die ersten Gäste. Sylvia schreckte auf. Dann glitt ihre Schleppe leise raschelnd über die kunstvoll gemalten Matten, als sie der Tür zuzuging. Sie trug zum erstenmal ein Kleid mit kurzer Schleppe, ein feines weißes Tüllkleid über ein mattröses seidenes Unterkleid. Man, die ihr das nach französischer Sitte mit vielen Rängen, goldenen Nadeln und einigen Blumen bestücken wollte, hatte sie bei der Toilette vorhin verdrängt aus dem Zimmer gejagt und sich selbst das üppige blonde Haar mit schnellem Griff in Empirerosemitten mitten auf den Kopf gesteckt.

Sylvia war so hübsch und so lieblich in ihrer äußeren Erscheinung, daß selbst Mercedes de Conti, die gleich darauf mit ihren Eltern den Saal betrat sich im stillen sagen mußte, Herbert Peermann habe keine schlechte Wahl getroffen. Um so lauter und geräuschvoller begrüßte sie deswegen in ihrem Kleid mit dem Moment die junge Frau. Sylvia der die beiden vom ersten Moment an unsympathisch gemieden waren, ließ es mit heimlichem Widerwillen über sich ergehen, daß Mutter und Tochter sie nach

#### Die Senegalesen in Italien.

Berlin, 17. Nov. „Daily Mail“ berichtet laut einer Saager Meldung der „Täglichen Rundschau“ aus Rom: In politischen und militärischen Kreisen ist man darüber unzufrieden, daß ein großer Teil der von Frankreich nach Italien gelandeten Hilfstruppen aus Senegalesen besteht. Das italienische Volk ist besonders darüber erbittert, daß die Truppen in den Städten bleiben und nicht sofort an die Front geschickt werden.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 18. Nov. Amtlich wird verlautbart:

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume nördlich von Asiago verfuhrte der Feind durch starke Gegenangriffe die in den letzten Tagen an uns verlorenen Höhenstellungen zurückzugewinnen. Untere sapieren Truppen behaupteten in erbittertem Handgemenge ihre in harten Kämpfen eroberten Linien.

Zwischen Brenta und Piave haben die Verbündeten mehrere Höhenstellungen erstickt. An dem unteren Piave Geschützschüsse wechselnder Stärke.

Die Fliegeraktivität war gestern besonders reger. Offiziersflugzeug der Arrighi hat sein 18. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Sonst nirgends Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

W.W. Wien, 19. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zwischen Brenta und Piave verlor der Feind neuerdings starke Gebirgsstellungen.

#### In vier Monaten fast 400000 Gefangene.

W.W. Berlin, 17. Nov. Zu dem ungeheuren Geländegewinn von über 45500 Quadratkilometer, die die Verbündeten in 4 Monaten von Mitte Juli bis Mitte November eroberten, treten noch die gewaltigen Zahlen an Gefangenen und Geschützen, die allein in den größeren Operationen dieser Zeitperiode eingebracht wurden. Vom 19. Juli bis Mitte November wurden 390 500 Gefangene gemacht und 3233 Geschütze erobert. Nicht mitgerechnet sind hierbei die größeren und kleineren Zahlen von Gefangenen, die in dauernden Kämpfen an allen Fronten fast täglich eintommen. Was während dieser Zeit außerdem an Maschinengewehren, Minenwerfern und sonstigem Kriegsgüter bisher erbeutet wurde, ist nicht annähernd zu übersehen. Die blutigen Verluste der Engländer, Franzosen, Italiener und Russen während dieser Monate sind entsprechend groß. Vor allem haben die Kanadier und die Engländer während dieser 14 Schlachten um die U-Bootsbasis unerhörte blutige Verluste erlitten, die sich durch die fast täglichen ergebnislosen Teilangriffe noch erhöhen.

spanischer Sitte umständlich auf beide Wangen küßten und sie beim Vorname nannten. Doktor de Conti, ein sehr fortpulsender Herr, betrachtete die junge Deutsche mit unvorhoffenem Gefallen.

Einem angenehmen Gegensatz bot die Gattin des Admirals, die gleich darauf von Antonio gemeldet wurde. Es kamen Gäste auf Gäste, viel mehr, als Herbert und Sylvia vermuthet hatten. Herbert war erregt vor innerer Freude; es tat ihm wohl, daß die europäische Kolonie ihm solches Interesse zeigte, daß alles seinem Dünkel so statlich und gut wirkte und seine junge Frau mit einer Sicherheit und Lebenswürdigkeit die Kommerz machte, daß die Gäste entzückt waren. So hatte er es sich gewünscht, in diesem Rahmen würde auch sein Ansehen und sein Unternehmen sich immer mehr erheben!

Aber was war, wenn alle diese Gäste fort waren? Dann erlosch der Glanz in Sylvias Augen wieder, dann stand sie ihm wieder kühl und reserviert gegenüber, und in diesen stillen, schönen Räumen wohnte dennoch kein Glück.

„Sie wird sich mir noch zuwenden!“ dachte er voll Leidenschaftlicher Hoffnung, „sie wird jenen anderen mit der Zeit vergessen, und ihr Herz wird frei werden, wird sich mir zuwenden.“ und er folgt ihr mit den Blicken, wie Sylvia durch den Saal ging, sich mit diesem und jenem unterhielt, oder sich zu einer der kleineren Gruppen setzte, in die sich die Gäste zwanglos vertheilt hatten.

Sylvia hatte für ihren Mann nur selten einen flüchtigen Blick übrig. Und doch sah er so statlich aus und übertrug fast fürchtlich Herren um ein gutes Stück. Sie unterhielt sich jedoch angelegentlich mit dem Padre Coratio, einem Jesuitenpater, der eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben Manilas spielte, weil er der Beichtvater der vornehmen Welt war. Er war ein guter Gesellschaftler, ein Mann von tadellosen Manieren, lebenswürdig-glatten Benehmen und vielseitiger Bildung. Außer seiner schwarzen Soutane verriet nichts an ihm den Geistlichen, und er sprach eben mit Sylvia lächelnd über ein Werk des spanischen Dichters Calderon, als Antonio auf die junge Frau zutrat und meldete: „Senhora, Herr v. Kolz schickt seine Karte!“

Sylvia hatte einen Moment auf die Karte, die Antonio ihr auf silberner Schale hinstellte. Dann fiel ihr ein, daß es der Herr sein mußte, den Herbert einführen wollte.

### Englischer Vorstoß auf die deutsche Bucht abgewiesen.

6. Berlin, 17. Nov. (Amtlich.) 1. Zum ersten Male seit dem ersten Kriegsmonate versuchten am 17. November, morgens, starke englische Seestreitkräfte in die Deutsche Bucht einzubrechen. Durch unsere Sicherungen wurden sie bereits auf der Linie Hornriffs-Terschelling festgestellt und unter dem sofort eingeleiteten Gegenstoß unserer Vorpostenstreitkräfte mühelos und ohne eigene Verluste abgewiesen.

2. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 B.-N.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei beladene gepferete Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W.W. Berlin, 18. Nov. (Amtlich.) An dem Gefecht während des englischen Vorstoßes in die Deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer nach einwandfreier Feststellung durch unsere Seestreitkräfte und Flugzeuge sechs Großkampfschiffe (Linienschiffe oder Schlachtschiffe) teil. Der englische Befehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zum amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im Unklaren gewesen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unerreicht alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die den Gegner zum Rückzug bewogen. Auf den feindlichen Schiffen und Behörern wurde nach einwandfreier Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns griffen in das Gefecht ein und belegten die englischen Großkampfschiffe mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Die englischen Meldungen.

London, 17. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die britische Admiralität teilt mit: Unsere leichten Seestreitkräfte, die in der Helgoländer Bucht operierten, gerieten heute früh mit feindlichen leichten Seestreitkräften ins Gefecht. Die einzige bisher vorliegende Nachricht ist, daß unsere Schiffe leichte feindliche Kreuzer angegriffen haben, daß diese sich mit

„Ich lasse den Herrn bitten!“ beschied Sylvia den Diener. Sie fühlte, daß ihr Herz plötzlich unruhig schlug, und unwillkürlich wendete sie den Kopf zu Herbert. Ihr Mann aber hatte anscheinend Antonios Meldung schon gesehen und trat näher. Er folgte Sylvia den Blick ins Auge, der jetzt im Rahmen der Tür erschien. Und erkannte — John Maer.

Sie wurde plötzlich so bleich ihre Arme hingen so kraftlos herunter und ihr Gesicht bekam etwas so Starres, daß Padre Coratio sie betrübt betrachtete. Und da sie fühlte, daß der Jesuitenpater und Mercedes de Conti, die in unmittelbarer Nähe stand es auffallen würde, nahm sie gewaltig alle Selbstbeherrschung zusammen und sagte mit blauen Lippen: „Sie entschuldigen, Senora Padre, ich habe einen fremden Gast zu begrüßen.“

Da Herbert den Fremden auf sie zuführte, machte Sylvia einige Schritte vorwärts, um den beiden Herren entgegenzugehen. Aber sie war so bestürzt, daß es gleich Bleigewichten an ihrem Körper hing.

War es eine Komödie, die John Maer mit der Namensänderung spielte, um ihr wieder zu begegnen, kam er, ihr sie vielleicht noch zu gewinnen? Hatte er es bereut, daß er sich damals von ihr getrennt, ohne ein bindendes Wort zu sprechen?

Als Herbert den Fremden vorstellte und noch einige Worte zur näheren Bekanntschaft sprach, sah Sylvia, daß über John Maers Gesicht ein verächtliches Erleuchten ging.

Das fühlte sie, daß er nicht ihretwegen gekommen war.

Aber er sagte sich sofort, und als er zu Sylvias Schreien anscheinend gerade sagen wollte, daß sie sich ja bereits auf der Höhe kennen gelernt hätten, wurde der Gouverneur gemeldet, und Herbert eilte fort, um die Herrschaften zu begrüßen.

„Ich hatte keine Ahnung, daß ich das Glück haben würde, Ihnen heute abend hier zu begegnen!“ sagte John Maer halblaut und hastig, während er noch Sylvias Hand in der seinen hielt, die sie ihm zur Begrüßung geboten hatte.

Sie senkte für einen Moment den Blick in seine Augen, während Seligkeit und bittere Empfindungen in ihr kämpften. Die Liebe zu ihm wachte wieder auf. Seine Figur, der seine Kopf, mit den grauen Augen unter den starkgewölbten, nach sich berückenden Augenbrauen — wie sie das alles an ihm kannte und liebte!

(Fortsetzung folgt.)



voller Geschwindigkeit zurückgezogen und unsere Schiffe sie verfolgten.

London, 19. Nov. Die Admiralität hat bisher keine weiteren Einzelheiten über die gestrigen Unternehmungen unserer leichten Kreuzer in der Geländebucht erhalten, außer der Meldung, daß die feindlichen leichten Kreuzer bis 30 Meilen vor Gelandebucht getrieben wurden und sie in den Schuss ihrer Schiffsflotte und Minenfelder gelangten, worauf unsere leichten Streitkräfte sich zurückzogen. Einen der feindlichen leichten Kreuzer sah man brennen, ein anderer schien Schaden an den Maschinen zu haben, da er am Gestir tief lag. Ein feindlicher Minensucher wurde versenkt. Wir hatten keine Verluste, außer unbedeutendem Sachschaden an den Schiffen. Unsere Verluste an Mannschaften sind gering.

Der Zweck des Vorkaufs.

Berlin, 19. Nov. Zu dem englischen Vorkauf gegen die deutsche Wucht heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“: Der Zweck der Übung scheint in der Hauptsache politischer Natur zu sein. Vor einigen Tagen mußte der Erste Lord der Admiralität die britische Flotte, ihre Tätigkeit und Leistungen in einer langen Rede verteidigen. Der Vorkauf vom 17. November soll offenbar der britischen Bevölkerung Sand in die Augen streuen. Man hat den Feind gelehrt, ihm die Schlacht angeboten, die Deutschen haben sich aber schleunigst zurückgezogen. Die Meldung der britischen Admiralität ist in diesem Sinne frisiert und die entsprechenden Kommentare werden nicht ausbleiben.

Weitere Ereignisse zur See.

Amsterdam, 17. Nov. Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Das Motorschiff „de Dollart“ aus Amsterdam ist durch ein deutsches U-Boot versenkt worden. Sechs Mann der Besatzung wurden durch ein spanisches Fischerboot in Vigo gelandet. Man befürchtet, daß ein Drittel der Besatzung umgekommen ist. Die drei Fischerfahrzeuge „Adriano“, „Geertruida“ und „Baarwaarts“ wurden nach Harwich aufgebracht.

Die Bedrohung Jaffas.

London, 17. Nov. Englischer Bericht von der ägyptischen Front. Gestern haben unsere Truppen nach einem geringen Widerstand des Feindes die Linie Ramlehilud auf ungefähr drei englische Meilen südlich Jaffa erreicht. Auf diesem Teil des Operationsgebietes wurde ein Angriff türkischer Regimenter gegen neuseeländische Reiterei durch Bajonetangriff abgebrochen und dem Feind schwere Verluste beigebracht. Die Zahl der seit dem 31. Oktober festgestellten Gefangenen übersteigt 9000.

Englischer Bericht aus Palästina vom 17. Nov. Gestern rückten wir in einigen Abschnitten unserer Front ein wenig vor. Unsere britischen Freiwilligen, die am 15. Nov. den Abu-Schuh-Rücken, fünf Meilen südlich von Ramleh, nahmen, machten 360 Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. 43 tote Türken wurden auf dem Gelände gezählt. Die Australier, die El-Lino nahmen, machten eine große Zahl Gefangener und erbeuteten u. a. ein Geschütz. Die Türken bemühten sich eine Grabenstellung nördlich von Jaffa parallel dem Fluße Nahr vorzubereiten.

Angriffe auf Lloyd Georges.

Amsterdam, 18. Nov. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London meldet, schreibt die „Westminster Gazette“ in einem Leitartikel über die am Montag zu erwartende Debatte im Unterhaus: Vor allem muß verstanden werden, daß der ganze Welt klar gemacht werden, daß die Karten der Armee richtig verstanden und gewürdigt werden, und daß das Volk hinter der Armee steht. Lloyd George spiele den Menschen, die uns verfeinden, eine gefährliche Waise in die Hand. Es ist jetzt an der Zeit, einen energischen Protest gegen diese Methoden vorzunehmen zu lassen. Wie wir hören, wird das Unterhaus das auch tun, denn wenn die Absichten der Menschen, die die Nation befehdet, auch noch so patriotisch sein mögen, die Erfüllung ihres Verhältnisses unter den jetzigen Verhältnissen kann nichts anderes als unheilvoll sein. Die zweite Pflicht des Unterhauses würde sein, für volle Wahrung der verantwortungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sorgen. Alle jetzigen Minister sind in vollem Umfange für die Politik, die die Strategie vordringt, verantwortlich. Kein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts, am allermeisten der Premierminister, kann sich davon losmachen, ohne sein eigenes Todesurteil zu unterzeichnen. Der Premierminister führte in Paris eine Sprache die in seinem eigenen Interesse und im Interesse des Landes noch jeder Richtung beleidigt werden muß. Wenn die Rede mit Recht zu unterstützen ist, daß er in der während seiner Premierministerzeit erreichten Erfolge kein Vertrauen hat, würden die Folgen auf der Hand liegen, dann muß entweder Lloyd George zurücktreten oder es muß unsere militärische Kraftspannung aufhören.

Eine Rede Balfours.

London, 17. Nov. Nach einer Meldung des Kenterischen Bureaus hielt Balfour bei einer zu Ehren Benjamins von Massion Soule veranstalteten Versammlung eine Rede, in der er u. a. sagte, die Deutschen hätten versucht, ihren Standpunkt durch zwei miteinander unvereinbare Behauptungen zu fördern. Sie behaupteten, sie würden die Welt endgültig und rasch erobern, über ihre weniger vorbereiteten Nachbarn triumphierten und es könnte für ein Land kein größeres Glück geben, als unter die Herrschaft Deutschlands zu kommen. Die zweite Behauptung unterschied sich von der ersten. Sie besagte nämlich, daß die Entente sich nicht mit weniger begnügen würde, als mit der vollständigen Zerstörung Deutschlands. Beide Behauptungen sind falsch. Die Zerstörung des Deutschen Reiches war niemals das Ziel der Entente. Die Zerstörung des deutschen Handels ist kein Kriegsziel, sondern eine Kriegsmaßnahme und eine sehr gerechtfertigte Kriegsmaßnahme.

Die neue französische Regierung.

Paris, 18. Nov. Meldung der Agence Havas. Der Finanzminister der Bank von Frankreich, Charles Regent, wurde zum Unterstaatssekretär der Finanzen ernannt. Der Abgeordnete Abrams erhielt seine Ernennung zum Unterstaatssekretär für Monarchistbestände und Pensionen beim Kriegsministerium.

Paris, 18. Nov. Meldung der Agence Havas. Der sonderbarliche Abgeordnete Paul Dubousson wird die neue Regierung über ihre konstitutionelle Politik, der geeignete sozialistische Abgeordnete Mayeras über die Führung und die Ziele des Krieges interpellieren.

Vern, 18. Nov. „Journal de Geneve“ berichtet aus Paris, daß Clemenceau nach Abgabe der Regierungserklärungen, die mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen sollen, seinen „Somme en chaine“ wieder als „Somme libre“ erscheinen lassen werde.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Blutige Kämpfe.

Amsterdam, 17. Nov. Das Reutersche Büro meldet vom 15. November aus Petersburg, daß bei dem Aufstand in Moskau viel Blut vergossen worden sei. Die Zahl der Toten wird auf über 2000 geschätzt. Der „Times“ zufolge gab der öffentliche Wohlfahrtsausschuß vorläufig den Versuch auf, alle gemäßigten Elemente um sich zu versammeln. Der Eisenbahnerverband kündigte für den Samstag (Mittwoch) den allgemeinen Ausstand an, wenn sich bis dahin die beiden Parteien nicht geeinigt haben sollten. Für die Dauer der Verhandlungen weigert sich die Eisenbahn Truppen und Munition für beide Teile zu befördern. Die Extremisten unterstützen die Auffassung der Eisenbahner.

Rotterdam, 17. Nov. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ melden „Daily News“ aus Petersburg, daß in Moskau vollständige Anarchie herrscht.

Petersburg, 17. Nov. (Neuer). Am Freitag haben die Maximalisten Gatschina besetzt. Der Stab Kerenskis wurde verhaftet. Kerenski ist geflüchtet. Seine Gefangennahme wurde angeordnet. Am Samstag wurden die Feindlichkeiten eingestellt. In Moskau wurden die Bedingungen unterzeichnet, unter denen die sogenannte weiße Garde Kerenskis die Waffen abliefern will. Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß wurde aufgelöst. Die Maximalisten verlangen als Bedingung für ihren Eintritt in ein sozialistisches Koalitionskabinet u. a. die Kontrolle über die Truppen von Petersburg und Moskau und über die Arbeiter von ganz Rußland. Kerenski, früherer Minister für auswärtige Angelegenheiten, der die Verträge mit den Alliierten in Sicherheit gebracht hat, hält sich verborgen. Die Maximalisten haben seine Verhaftung und die Auffindung der Dokumente angeordnet.

Stockholm, 18. Nov. Laut „Dagens Nyheter“ erzählt ein aus Rußland eingetroffener Schwede, daß in Petersburg in den letzten Tagen viel Blut geflossen sei. Besonders die Kadetten seien zu Tausenden ermordet worden. Nach der Zeitung „Nowaja Schtsch“ habe die Vereinigung der Eisenbahner versucht, zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln. Das Blatt bestätigt die frühere Nachricht, daß General Kaledin den Kohlenabfuhr des Donnees besetzt und dadurch einen Druck auf den gesamten Eisenbahnverkehr ausübt.

Berlin, 19. Nov. Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Basel berichtet wird, soll dem „Matin“ zufolge Kerenski aus Verzweiflung über die wachsende Anarchie einen Selbstmordversuch gemacht haben.

Eine Drohung der Alliierten.

Berlin, 17. Nov. Die russische „Rundschau“ meldet einer Wiener Nachricht des „L. A.“ zufolge: Die Vorkämpfer der Bestimmung haben sowohl Lenin, als auch Kerenski, Kornejow und Rodzianko verurteilt, daß die Entente weiterhin ein Sondervergehen Rußlands nicht dulden könne, sondern sich entschlossen habe, Rußland vor die Alternative zu stellen, entweder ganz aus Seiten der Alliierten zu verbleiben oder sich formell von ihnen loszusagen, in welcher letzteren Falle jede Hilfeleistung für Rußland eingestellt und Japan freie Hand gegen Rußland gelassen, dieses auch nach dem Kriege durch 10 Jahre von England, Frankreich und Amerika finanziell boykottiert werden würde.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Kopenhagen, 17. Nov. Nach Meldungen aus Finnland über Saporanta ist der Bürgerkrieg in Finnland in vollen Gange. Die Sozialisten gewonnen mit Hilfe russischer Matrosen in Helsinki die Oberhand. Seitdem aber die mächtigsten sich mehrere tausend Mann der Bürgerwehr des Polizeiamtes, um einen Pogrom zu verhüten. Sonst scheinen die Streitenden überall in Finnland die Macht an sich gerissen zu haben. Telegramme werden nicht befördert. Es verkehren nur noch Eisenbahnzüge, die Arbeiter befördern. Reisende, die sich durch Finnland nach Rußland begeben wollten, werden unverrichteter Sache nach Saporanta zurück. Als Vorkämpfer des Telegraphenamtes in Tornen wurde ein finnischer Soldat angefehlt, der nur sinnlich spricht. Das ganze Offizierskorps von Tornen wurde abgelehnt. Die Streitenden und Soldaten beherrschen die Stadt. Die Stimmung im südlichen Finnland ist ruhig und abwartend.

Großfürst Nikolai.

Berlin, 19. Nov. Laut „Berl. Lokalan.“ meldet die Wiener Allgemeine Zeitung aus Kopenhagen: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist im Hauptquartier des Generals Kaledin in Chariow eingetroffen und hat ihm seine Dienste angeboten. Kaledin hat dem Großfürsten den Befehl über die Kosaken truppen übertragen und ihm erklärt, daß er, falls es ihm gelinge, die Bolschewikis zu schlagen, ihn als Regenten einsetzen und die Monarchie wieder herzustellen werde.

Kündigung der Handelsverträge.

Amsterdam, 17. Nov. (Meldung des Korrespondenzbureaus). Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß die vorläufige russische Regierung in einer Mitteilung des Ministers des Auswärtigen an den niederländischen Gesandten in Petersburg den Handelsvertrag mit Holland vom Oktober d. J. gekündigt hat und daß der Vertrag am 12. November außer Kraft getreten ist.

Die Haltung der englisch-französischen Presse.

Vern, 19. Nov. Der „Temps“ beginnt in der Erwartung, daß die Maximalisten in Rußland die Oberhand behalten werden, einzujubeln. Man wisse gar nichts von dem, was in Rußland vorgehe, und man lebe in der unmarxistischen Vorstellung, daß Kerenski und Kaledin den Alliierten ergeben, Lenin und Trotski den Mittelmächten verkauft seien. Selbst die Bewegungen der Alliierten könnten aus Mangel an Nachrichten die Ereignisse nicht verfolgen. Trotzdem müsse man oerücken, den Gefahren, die in den Dingen liegen, vorzubeugen. Es sei wohl kaum anzunehmen, daß die Maximalistenführer den Anhang der Massen durch eine Berufung auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Carl erringen könnten. Man müsse erfahren, worauf sich der Einfluß der Maximalistenführer stütze, um die neue Lage auszunützen. Offiziere und offizielle Diplomaten des Verbandes mühten sich dieser Aufgabe unterziehen.

Vern, 19. Nov. „Daily Mail“ bringt heftige Angriffe von Lotard Trotski gegen die Maximalisten, in denen betont wird, daß keine Sozialisten unter dem Banner dieser „altenglischen Schläfenbewohner“ marschieren. 17 Nationen, schreibt Lotard Trotski, haben gegen Deutschland die Waffen ergriffen, 9 weitere haben zu Lenins Fahnenweibern die Beziehungen abgebrochen. Ist es denkbar, daß diese große Gemeinschaft von Nationen sich darauf einlassen werde, sich an den Hochhochen des kleinen Mannes mit der Pipistimme schließen zu lassen, der versucht, die Lote Rußlands dem Feinde zu öffnen. Wir müssen den Leninismus und all seine Werke verlassen und können mit Bernatzen oder mit aus Vaterlandslieben zusammengeschlossenen Vertretern nicht zusammengehen. Der Sarcasme bemerkt, der Schriftsteller Kerenskis sei keine Unentschiedenheit gewesen. Die

Extremisten hätten Anhang gefunden, weil sie gewagt hätten, was sie wollten. Man solle aber den Glauben an Rußland nicht verlieren, wenn gleich man den Krieg fortsetzen müsse, ohne auf Rußland zu rechnen.

Die Hilfe der Japaner.

Datta, 18. Nov. (Neuermeldung). Der japanische Finanzminister sagte in einer Rede, es sei durch aus unmöglich, japanische Truppen nach Europa zu senden. Die Alliierten würdigten diese Sachverhalte und hätten niemals darauf gedrängt. Die Japaner hätten ihre Bereitwilligkeit, der Sache der Verbündeten zu dienen, bewiesen durch die Bereitstellung der Marine und durch die Unterstützung im Schiffbau, der Industrie und mit Geldmitteln. Die den Alliierten unmittelbar oder mittelbar geleistete Hilfe belaufe sich gegenwärtig auf eine Milliarde Pfund Sterling.

Der polnische Ministerpräsident.

Der Kronreferendar des Regentenschaftsrates, Schriftsteller Jan Kucharszewski, ist, wie schon kurz gemeldet, zum polnischen Ministerpräsidenten vom Regentenschaftsrat ernannt worden, nachdem er von den Mittelmächten als eine ihnen genehme Persönlichkeit bezeichnet worden war. Jan Kucharszewski ist ein bekannter polnischer Historiker und Politiker (nicht zu verwechseln mit dem galizischen Staatsbeamten gleichen Namens). Sein Name wurde in der großen Öffentlichkeit zuerst gelegentlich seiner Kandidatur für die russische Duma genannt und zwar war er Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien der Stadt Warschau, unterlag jedoch dem Sozialisten Jagiello, dem Kandidaten der Sozialisten und Juden.

Bei Beginn des Weltkrieges gab Kucharszewski in der Schweiz die Zeitschrift „Migle blanche“ heraus, die in aktivistischen, den Mittelmächten freundschaftlichen Sinne geleitet war. Er galt in der Schweiz als der härteste Gegner des polnischen Ententefreundes Pils. Nach Warschau wurde er erst im April dieses Jahres berufen. Die Stellung eines „Referendars“, die er neben dem Staatsrat einnahm, war eine von der einstigen polnischen Regierung im Jahre 1830 geformte höher politische Beamtenstellung, die etwa dem Range eines Ministerialdirektors entsprach. Kucharszewski steht am Anfang der vierziger. Es war auch Stanislaus Janicki, Direktor des volkswirtschaftlichen Departements des Staatsrates, als Kandidat für den Posten eines Ministerpräsidenten vom Regentenschaftsrat in Aussicht genommen. Diese Kandidatur wurde jedoch fallen gelassen.

Die Eröffnung des Badischen Landtags.

Karlsruhe, 19. Nov. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wird der auf Mittwoch, den 28. Nov., vormittags 12 Uhr, einberufene Landtag im Auftrag des Großherzogs von dem Staatsminister Dr. Fehr, von D. W. eröffnet. Vor der Eröffnung finden in der katholischen Stadtkirche und in der Schloßkirche Gottesdienste statt.

Badische Politik.

Dernburg in Karlsruhe.

Karlsruhe, 17. Nov. In einer am Anlaß des Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei im Baden hier abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach im Entschlossenem Staatssekretär a. D. Dernburg über das Thema „Kraft und Eingieit nach innen und nach außen“. Der Redner zeichnete zunächst ein Bild sowohl der Beweggründe, die jeden einzelnen der Ententebezwirger zur Teilnahme am Kriege geführt haben, sowie der Friedensziele, die sie haben; in Rußland Angst um die Erhaltung einer im wesentlichen gestützten despotischen Herrschaft, in Frankreich der Kampf für die Wiederherstellung einer Verfassung, die es als tödlich für die Freiheit und Ansehen empfunden hat; in England der ausbreitende Gesichtspunkt nationaler Rüksicht, die soziale Gerechtigkeit waren England's Verhängnis. Die Hülfe der englischen Jugend ruft auf den Feldern von Gallien, Gallipoli, Saloniki und Antel-Anara. Das innere wirtschaftliche Leben ist gelähmt, die Preise steigen auf unerhörte Höhen, Streiks und Unruhen bedrohen die innere Front, die Steuerlast ist auf eine auch für ein reiches Land schwer erträgliche Höhe gestiegen. Die soziale Struktur Englands ist umgestürzt, die Wärdie, die es Deutschland abgeben wollte, mühte es Japan und Amerika überlassen. Englands Handelsflotte der hebel seiner Weltbeherrschung, krumpt am Tag zu Tag zusammen, schimm im Kriege, noch schlimmer nach dem Kriege, wenn die neutralen Schiffe nicht mehr zur Verfügung stehen, die amerikanischen Handelsflotte überbietet, das Lebergewicht Englands als Geldmarkt dauernd gerührt sein wird. Englands Hoffnung auf den inneren Zusammenbruch Deutschlands ist durch die bei uns entstandene Neuordnung, die getragen ist allein von dem Wunsch der Zusammenhaltens der Kraft und der moralischen Eroberung, nicht. Ich habe den uneingeschränkten Laubboottkrieg nicht gem gesehen, fuhr der Redner fort, weil er die Gefahren Deutschlands zweifelslos erhöhen müßte, aber ich habe in dieser Woche von dem herein ein für den Gegner höchst gefährliches, wenn nicht tödliches Instrument erblickt. Er hat nicht das gefehlt, was eine fünfzigköpfige Volkspartei von ihm erwartet hat, aber er entwirft sich als ein furchtbarer Bezwirger an allen Verhältnissen unserer Feinde und wird in einer Zeit, die man heute vielleicht schon absehen kann, den englischen Friedenswillen zeitigen, ohne den die Welt nicht zur Ruhe kommen kann. Deutschlands Lage ist durchaus hoffnungsvoll. Rußland ist paralysiert, Italien entscheidend geschwächt, England schwer bedrückt, Frankreich verbündet und Amerika nach jeder Beziehung unerschütterlich. Gegen Deutschland gefehert, geht mit dem Bundesgenossen, hat noch innen und außen. Jeder sieht seine Person, seine Vätergenossen, seinen Erben, trägt die gleiche Last und hat die gleiche Verantwortlichkeit. Ein Soldat muß jeder für sich das gleiche Recht und die gleiche Anteilnahme an der Verantwortung. Das ist der Sinn der inneren Umwälzung im deutschen Staatsleben. Das Volk verlangt in weiteren Umfange eine Beteiligung an der Förderung seiner eigenen Geschäfte. Der Wunsch findet seinen konstitutionellen Ausdruck in der Meinung der deutschen Reichstagen. Von ausschlaggebender Bedeutung für Deutschland ist es, daß in der preussischen Volksvertretung das preussische Volk noch seiner wirtlichen Zusammensetzung an Worte kommt und so die Vorbedingung geschaffen wird für die wirkliche Reichsreform und so die Vorbedingung geschaffen wird für die wirkliche Reichsreform und so die Vorbedingung geschaffen wird für die wirkliche Reichsreform. Die Art, wie die neue Reichsregierung zustande gekommen ist, bedeutet einen großen Fortschritt. Wir sind ein monarchisches Volk und wünschen eine starke und vollkommene Spitze, und wir sind ein verfassungstreuem Volk und wünschen, daß dieser Spitze auf einem anderen als dem in der Verfassung vorgesehenen Wege auch nicht das geringste von ihren Rechten genommen werde. Das deutsche Volk kann nicht gefassten, weil es sich geeinigt hat und zwar auf einer vollkommenen Basis. Den großen Helfer der neuen Vaterlandspartei sehe ich darin, daß sie das Augenmerk nicht durch Diskretionierung der Reichstagsmehrheit dieses Ereignisses, und Festigungsvorwerk zu hindern und zu verhindern. Für ein Lebensprogramm der Reichstagsparteien gibt es nur eine Sprache, nämlich die Lebensinteressen des deutschen Volkes und des Reiches. Wir wollen keine gegenseitigen Gebietsveränderungen, Freiheit und Selbständigkeit gewandter Völker. Wir leben durch die Stärke, sondern eine Schwäche. Wenn einmal Frieden gekommen ist, muß es ein ganzer Friede sein. An Stelle des alten Gesetzes wird die neue Geist der Verfassung treten, den die Volksliste verleiht, den die neue Antwort enthielt und darüber sich alle Kampfbereiten Nationen einig. So sehr man diejenigen befehdet, die es heute noch über Essen und Kränzen, Reichthum und Wohlstand die Gebote der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu stellen, die sich nur in einer Atmosphäre wohnen können, in der nicht die Gewalt, sondern das Recht herrscht, die eine Weltordnung um sich haben wollen, die mit dem Frieden auf Erden als einen Frieden des Gewissens und der Gerechtigkeit aufbauen, so ist das doch das letzte Ziel, auf das wir alle hinarbeiten müssen, und ohne das dieses Leben des Lebens nicht wert ist.







**Ämtliche Nachrichten.**

**Ernennungen, Versetzungen, Zurechnungen etc.**  
 der etatmäßigen Beamten der Gehaltsstabteilungen II bis K  
 sowie von nichtetatmäßigen Beamten.  
 Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz  
 und des Auswärtigen.  
 Etatmäßig angestellt: Gerichtsvollzieher Baptist Odenwald  
 beim Amtsgericht Philippsburg.  
 Berufen: die Justizoffiziere Karl Vösch beim Amtsgericht Mann-  
 heim zum Amtsgericht Wertheim und Augustin Keller beim Amts-  
 gericht Wertheim zum Amtsgericht Lohr.  
 Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.  
 — Großh. Verwaltungshof.  
 Beamteneigenschaft verliehen: dem Maschinenwärter Joseph Lutz  
 bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch und der Wärterin Marie  
 Kraker bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.  
 Etatmäßig angestellt: die Wärterin Pauline Sadmann bei der  
 Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen und die Oberwärterin Karoline  
 Hauser bei der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim.  
 Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.  
 — Zoll- und Steuerdirektion.  
 Berufen: der Büroassistent Milan Lorenz in Weiskirchen zum  
 Steuerkommissar für den Bezirk Billingen und der Grenzaußseher  
 Ernst Lieb in Weiskirchen zum Weiskirchener Grenzaußseher.  
 — Staatsbahnverwaltung.  
 Ernannungen zum Stationsvorsteher: Betriebsassistent Adolf  
 Schauenburg in Retszell-Königsfeld; zum Rangassistenten:  
 Rangmeister Johann Gottstein in Basel; zu Rangassistenten:  
 der Rangassistenten: Robert Wilhelm in Konstanz und Wilhelm Schneider  
 in Karlsruhe; zum Stationswart: Weichenwärter Richard Hofmann  
 in Langenbrunn-Bernersbach; zu Betriebsassistenten: die Schirmmänner  
 Ludwig Alenberger in Mannheim und Joseph Geißler in  
 Mannheim; zu Hallenmeistern: die Ledemeister Karl Ganter in

Offenburg und Max Siedler in Karlsruhe; zu Ledemeistern:  
 Schirmmann Jakob Pfirrmann in Karlsruhe und Weichenwärter  
 Joseph Giffner in Singen.  
 Etatmäßig angestellt: als Bahnmeister: Oskar Adelsstab in  
 Langenbrunn; als Betriebsassistenten: die Bürohilfen Karl Gröhl  
 in Eberbach und Reinhard Speiser in Thalingen; als Rang-  
 assistent: Rangassistent Emil Rauch in Hellingen; als Schaffner:  
 Franz Hogenmüller in Lohr-Dinglingen, Gregor Göttinger  
 in Singen (Hohenwiel), Albert Belte in Waldshut, Emil Kehler  
 in Billingen, Bernhard Kinast in Offenburg, Anton Wier-  
 nessel in Heidelberg, Leopold Scherer in Weil-Weipoldshöhe, Wil-  
 helm Dieck in Mannheim, Adolf Maus in Billingen, Friedrich  
 Bidel in Graben-Neudorf und Johann Warth in Heidelberg; als  
 Signalarbeiter: Adam Moog in Mannheim; als Weichenwärter:  
 Franz Rudascher in Offenburg; als Schirmmänner: Hermann  
 Reuther in Karlsruhe, Leopold Rudascher in Karlsruhe,  
 Martin Appel in Heidelberg und Karl Müller in Waldshut; als  
 Bremser: Adolf Brun in Mannheim, Albert Steidle in Man-  
 heim, Joseph Dippel in Mannheim, Heinrich Dittes in Bruchsal,  
 Ernst Vacher in Basel und Hermann Bach in Mannheim; als  
 Schiffsheizer: Albert Martin in Konstanz.  
 Wiederangestellt: als Lokomotivheizer: Adalbert Winkler in  
 Pforzheim.  
 Wiederangestellt: als Bürohilfen: die frühere Eisenbahn-  
 gehilfin Klara, jetzige Frau Lina Merk.  
 Aus nichtetatmäßigen Beamtenverhältnissen aufgenommen: als Hallen-  
 meister: Wilhelm Koch von Weingarten; als Schirmmänner: Karl  
 Wehler von Stettfeld, Wilhelm Göpperl von Hofweier, Karl  
 Döbler von Hofweier, Friedrich Reichardt von Gemmingen  
 und Albert Grünling von Ettlingenweiler; als Wagenaußseher:  
 August Gieseler von Dellingen; als Mottenführer: Georg Stritt  
 von Hüben.  
 Vertragmäßig aufgenommen: als Amtsdienner: Bernhard  
 Späth von Riedelsheim.  
 Berufen: der Telegraphenmeister Friedrich Ebinger in Heidel-  
 berg nach Neckargemünd, die Stationsvorsteher Friedrich Uhl in

Brennet (Reintal) nach Wimmenshausen-Neufach und Wilhelm  
 Braun in Wimmenshausen-Neufach nach Niederhohenheim, die Be-  
 triebsassistenten Franz Herrsch in Karlsruhe nach Heidelberg,  
 Ludwig Reudecker in Konstanz nach Lohr-Stadt, Viktor Keller  
 in Lohr-Stadt nach Pforzheim, Christian Bender in Hirtzgerode  
 nach Neustadt und Edmund Riegler in Dausied nach Brennet  
 (Reintal), der Stationswart Julius Schuster in Oberrot nach  
 Neustadt, der Stationsassistent Adolf Reinhardt II in Basel  
 nach Neustadt, der Rangassistent Johann Kopp in Rastatt nach Weiskir-  
 chen, die Lokomotivheizer Joseph Beunig in Waldbrunn nach Man-  
 heim und Karl Krug in Konstanz nach Dausied, die Ledemeister  
 Adam Geyer in Mannheim nach Heidelberg und Sebastian Wabbe  
 in Mannheim nach Heidelberg.  
 Zurechnungen: wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung ihrer  
 langjährigen treuen Dienste: die Weichenwärter Karl Joseph Genter  
 in Weiskirchen (auf Ansuchen) und Matthias Schlieder in Neulohr-  
 heim (auf Ansuchen); wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung  
 ihrer langjährigen treuen Dienste: die Rangassistenten Johann  
 Karl, August Wagner in Freiburg, der zugl. Wagenwärter Johann  
 Schrack in Freiburg, der Betriebsassistent Anton Schmitt in  
 Oberbrunn, der Schirmmann Philipp Weller in Bretten; wegen  
 leidender Gesundheit: der Bremser Martin Lienhard in Offen-  
 berg; bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit: der Lokomotiv-  
 führer Heinrich Jahnleiter in Heidelberg.  
 Entlassen: der Büroassistent Karl Kassenberg in Rastatt  
 b. S., der Schaffner Jakob Knöbele in Karlsruhe.  
 Gestorben: der Rangassistent Franz Schaber in Göttingen, am  
 17. September l. J., der Rangassistent Gustav Hornung in Heidelberg,  
 am 24. September l. J., der Wagenaußseher Andreas Wolf in  
 Mannheim, am 30. September l. J., der Rangassistent Ferdinand  
 Sauter in Hellingen, am 16. Oktober l. J., der Hallenmeister Karl  
 Götting in Karlsruhe, am 20. Oktober l. J., der Bremser Joseph  
 Krüger in Lauda, am 1. November l. J., der zugl. Wagenwärter  
 Florian Müller in Basel, am 2. November d. J.

**Kommunalverband Karlsruhe Stadt**

**Höchst- u. Nichtpreise**

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den  
 Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt  
 in der Zeit vom 19. bis 25. November 1917 einschließl.

**Gemüse.**

Rosenkohl, geschlossen	1 Pfund	50-60 Pf.
offen	1 "	20-25 Pf.
Blumenkohl	1 "	60-70 Pf.
Winterkohl	1 Pfund	12 "
Rotkraut	1 "	18 "
Weißkraut	1 "	12 "
Wirsing	1 "	15 "
Spinat	1 "	22 "
Schwarzwurzeln	1 "	55-60 "
Karotten, länglich	1 "	13* "
kleine, runde	1 "	20* "
rote Speisebohnen	1 "	13 "
Gelbe "	1 "	9 "
Schnittkohl	1 "	10 "
Rüben, rote	1 "	18 "
weiße	1 "	4 "
Kohlrabi	1 "	20 "
Bodenkohlrabi	1 "	5 "
Kopfsalat	1 Stück	3-12 "
Endivien-Salat	1 "	3-12 "
Feldsalat	1 Pfund	32 "
Sellerie mit Kraut	1 "	25 "
ohne "	1 "	40 "
Lauch	1 "	30 "
Wangold	1 Pfund	15 "
Meerrettich:		
im Durchschnittsgew. von a über 300 Gramm	80 "	
b unter 300 Gramm	70 "	
Reitich	1 Stück	2-12 "
Saure Rüben	1 Pfund	15 "

**Obst.**

Birnen, Gruppe I	1 Pfund	60* "
Gruppe II	1 "	27* "
Äpfel, Gruppe I	1 "	66* "
Gruppe II	1 "	36* "
Kastanien	1 "	120 "

Die mit einem \* versehenen Preise sind Höchstpreise.  
 An allen Waren sowohl auf den Märkten wie  
 in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in  
 deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzu-  
 bringen.  
 Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware  
 ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt  
 ist, muß von Beginn und während der ganzen  
 Dauer desselben an jedermann im Kleinen abge-  
 geben werden.  
 Karlsruhe, den 16. November 1917. 50a  
**Preisprüfungsstelle für Marktwaren.**

**Bekanntmachung.**

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der  
**VI. Kriegsanleihe** können vom  
**26. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.  
 Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihe“, Berlin W 8  
 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung  
 bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt  
 können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihe“  
 in Berlin umgetauscht werden.  
 Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser  
 nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den  
 genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten  
 erhältlich.  
 Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der  
 Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der  
 6. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember  
 begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.  
 Berlin, im November 1917.

**Reichsbank-Direktorium.**  
 Garenstein. v. Grimm. 15104

**Unsere Hauptsammelstelle Weidenschienen**

Karl Friedrichstraße 17  
 gibt wie in den vergangenen Jahren  
**Weihnachtschachteln** zum Füllen

aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer  
 Feldgrauen einen Weihnachtsgruß senden können.  
 Allen Gebern sagen wir im voraus im Namen  
 unserer Feldgrauen herzlichsten Dank.

**Badischer Landesverein vom Roten Kreuz**  
 Depotabteilung. 2180

**Großherzog. Hoftheater.** 2052  
 Montag, den 19. November 1917, A 16 (rote Karten)

„Jugendfreunde.“  
 Anfang 1/8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

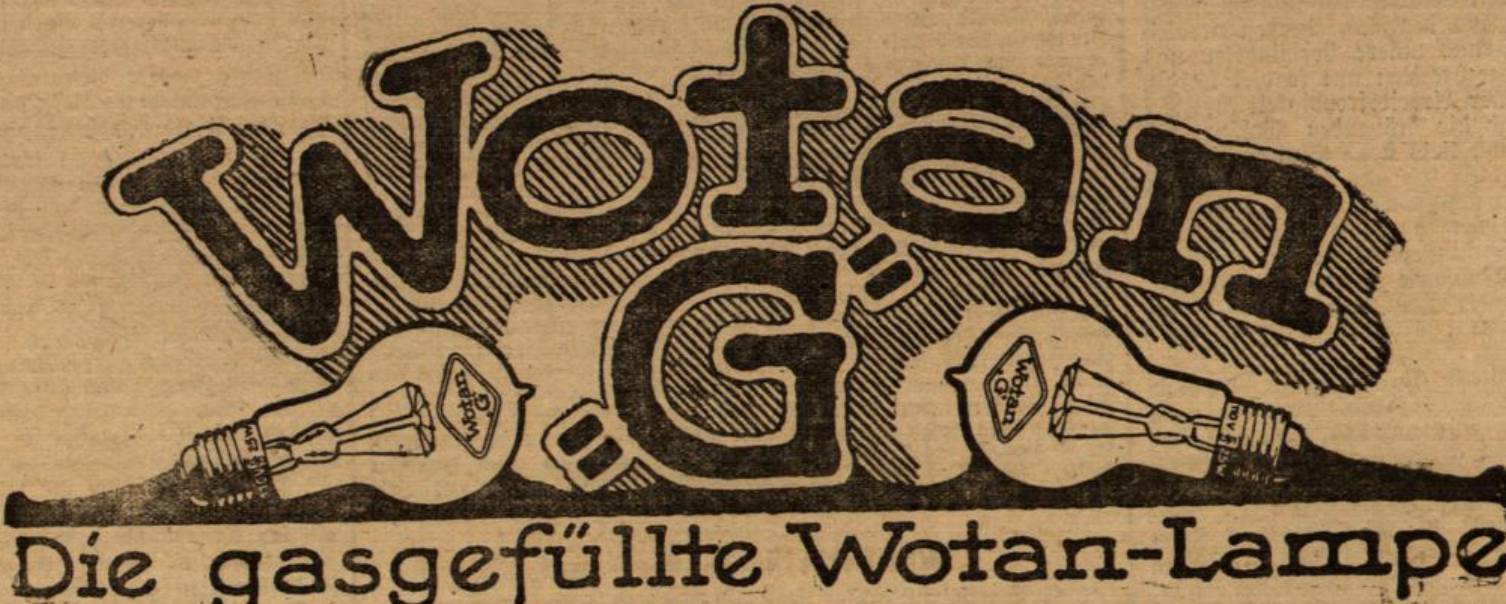
**Weidenschienen**

liefert in bester Qualität gegen Bezugsgeld  
 — oder bei Stellung von Material —  
**Heinrich Simon, Coburg**  
 Kreuzwehrstraße 5. 2317

**Bekanntmachung.**

Der „Staatsanzeiger“ und das „Ämtliche Verkündigungs-  
 blatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. Reichs-  
 Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps  
 vom 3. November 1917 Nr. 452/10. 17 RM, betreffend Er-  
 zeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke. Auf  
 diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt, so-  
 wie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird  
 hiermit hingewiesen.  
 Karlsruhe, den 15. November 1917.  
**Großh. Bezirksamt.**

**Besuchskarten** liefert schnellstens und billigst die  
 Badische Landeszeitung, G.m.b.H.



**Die gasgefüllte Wotan-Lampe**

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende  
 weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vor-  
 züge der Wotan „G“ Lampen.  
 Jeder einsichtige Käufer wählt für seine  
 elektrische Beleuchtung die beste, weil im  
 Gebrauch billigste Lampe.